



Linssen, Ruth et al.

Die Gretchenfrage oder „Wie hast Du’s mit der Korruption?“ Ergebnisse der BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2/2017), 17-27.

doi: 10.7396/2017_2_B

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Linssen, Ruth et al. (2017). Die Gretchenfrage oder „Wie hast Du’s mit der Korruption?“ Ergebnisse der BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), 17-27, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2017_2_B.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2017

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 9/2017

Die Gretchenfrage oder „Wie hast Du’s mit der Korruption?“

Ergebnisse der BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“

Die Arbeit und Wirkung der Polizei ist maßgeblich vom Vertrauen der Bevölkerung abhängig. Korruption könnte dieses Vertrauen nachhaltig erschüttern. So war es nur folgerichtig, dass das Österreichische Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) in Kooperation mit der Hochschule Hannover und der Fachhochschule Münster die Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“ initiierte, in der die Einstellungen von Polizeibeamtinnen und -beamten und anderen Bevölkerungsgruppen zu Korruption gemessen wurden. Ziel der Studie ist es, Erkenntnisse zu Korruptionsrisiken zu gewinnen, um passgenauere Präventionskonzepte zu entwickeln und umzusetzen. In der Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“ hat das BAK insgesamt 1.687 Personen zu ihren Einstellungen zu Korruption befragt, davon etwa zur einen Hälfte Polizeischülerinnen und -schüler der Österreichischen Bundespolizei und zur anderen Hälfte Studentinnen und Studenten der Universitäten Wien und Innsbruck der Fächer Rechtswissenschaften und Psychologie. Als Erhebungsinstrument diente die Hannoversche Korruptionsskala (HKS 38), ein Fragebogen, der Einstellungen zu Korruption misst und bei Gruppenmessungen Rückschlüsse auf die Korruptionsanfälligkeit dieser Gruppen erlaubt. Der Fragebogen unterscheidet bei den Einstellungen zu Korruption drei Bereiche (konativ, affektiv und kognitiv). Im Ergebnis zeigt sich, dass die Befragten der Polizei zwar insgesamt weniger korruptionsanfällig sind als die Vergleichsgruppen, die differenzierte Analyse der drei Bereiche eröffnet jedoch darüber hinaus interessante Ansatzpunkte für neue, zielgerichtete und evidenzbasierte Präventionskonzepte, die die Polizeiarbeit nachhaltig unterstützen können.

1. KORRUPTIONSPRÄVENTION IN DER POLIZEI: NOTWENDIGKEIT ODER NICE-TO-HAVE?

Korruptionsprävention gilt vielen als „Nice-to-have“-Thema, denn Korruption ist angeblich selten in unseren Breiten. Das meint man zumindest landläufig. Diese Verharmlosung von Korruption spiegelt sich etwa im internationalen Korruptionswahrnehmungsindex (CPI) wider, der die subjektiv wahrgenommene, also quasi die

von Expertinnen und Experten „gefühlte“ Korruption abbildet. In diesem Index liegt Österreich auf Platz 17 und Deutschland auf Platz 10 (je besser die Platzierung, desto geringer ist die wahrgenommene Korruption) von immerhin 176 Staaten weltweit (TI 2017). Jedoch lässt sich anhand der Reihenfolge der Länder im CPI nicht auf eine absolute Häufigkeit von Korruption schließen, sondern der CPI ermöglicht lediglich relative Vergleiche zwi-



RUTH LINSSEN,
*Professorin für Soziologie
und Recht an der
Fachhochschule Münster.*



ANGELIKA SCHÄFFER,
*Hauptreferentin im Bundesamt
zur Korruptionsprävention und
Korruptionsbekämpfung, BMI.*



FRANK HEBER,
*Promovend an der Universität
Vechta und der Hochschule
Hannover sowie Dozent an der
Hochschule Hannover.*

schen Ländern. Zwar ist der CPI auf Grund der Darstellung deskriptiver Daten relativ gut verständlich, bietet deshalb aber auch die Gefahr der Fehlinterpretation. Anhand der relativ guten Platzierungen Österreichs und Deutschlands ließe sich vermuten, Korruption sei in den beiden Ländern gar nicht so schlimm. Ebenso ist möglich, dass vorhandene Korruption nicht oder nicht als solche wahrgenommen wird. Wenn in Ländern wie Deutschland und Österreich, die als eher wenig korrupt gelten, aber einmal Korruptionsfälle bekannt werden, ist die Empörung oftmals umso größer und das Presseecho mitunter vernichtend. Dies haben in jüngster Zeit Berichte über Korruptionsaffären gezeigt, wie etwa um die Telekom Austria (Wieselthaler 2014) und die Deutsche Bank (Wolff 2016). Aus unternehmerischer Sicht ist hierbei entscheidend, dass bekannt gewordene Korruption neben monetären Verlusten (durch etwaige Strafzahlungen oder sinkende Umsätze) auch regelmäßig Imageverlust bedeutet, der Negativumsätze perpetuieren kann. Korruptionsprävention in Unternehmen bedeutet somit vor allem Schutz vor Verlusten.

Doch wie sieht es mit Korruption in staatlichen Organisationen aus? Gibt es sie? Und welche Auswirkungen hat sie? Gerade bei staatlichen Organisationen verweist Korruption neben dem strafrechtlichen Aspekt auf ein gravierendes gesellschaftliches Problem. Zusätzlich zu den materiellen Schäden stellt hier vor allem der mögliche immaterielle Schaden in Form eines nachhaltigen Verlustes von Vertrauen und politischer Glaubwürdigkeit ein hohes Risiko dar (Linssen/Pfeiffer, 2009; Linssen et al. 2011). Fleck und Kuzmics (Fleck/Kuzmics 1985) sehen Korruption im öffentlichen Bereich daher als noch problematischer an als im privaten Bereich.

Unter diesem Blickwinkel ist Korruptionsprävention in staatlichen Organisa-

tionen gesellschaftspolitisch besonders wichtig. Dies gilt umso mehr für Organe der Staatsgewalt, wie Polizei und Justiz, die ein hohes kollektives Vertrauen genießen (Europäische Kommission 2016; Reuband 2012). Die Polizei hat in der Bevölkerung traditionell einen hohen Stellenwert und Rückhalt. Dies gilt nicht nur für Österreich oder das Nachbarland Deutschland, sondern auch für die meisten anderen westlichen Industriegesellschaften (Jackson et al. 2011; Reuband 2012). Zudem ist die Akzeptanz und Wirkung der Polizei von diesem Vertrauen abhängig (Mischkowitz et al. 2000). Das Thema Korruption in der Polizei betrifft damit einen besonders vertrauenskritischen Bereich staatlicher Ordnung und birgt ein hohes Skandalisierungsrisiko. Die Relevanz und gleichzeitig das Risikopotenzial des Themas Korruption in der Polizei ist auch daran abzulesen, dass in diesem Jahrtausend nur wenige empirische Datenerhebungen dazu im deutschsprachigen Raum erfolgten (vergleiche beispielsweise Schön 2016), und falls doch Daten generiert werden konnten, die Ergebnisse unveröffentlicht blieben (Linssen et al. 2014; Mischkowitz et al. 2000). Korruptionsprävention in der Polizei ist folglich weit mehr als der bloße Schutz vor Verlusten oder gar ein „Nice-to-have“.

2. PRÄVENTION ERFORDERT ERKENNTNISSE ÜBER KORRUPTIONSRISIKEN

Diesem Gedanken folgend hat das Referat Prävention und Ursachenforschung des Österreichischen Bundesamtes zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung (BAK) in Kooperation mit der Hochschule Hannover und der Fachhochschule Münster die Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“ initiiert. In dieser Studie werden die Meinungen und Haltungen, u.a. von österreichischen Poli-

zeibeamtinnen und -beamten, zu Korruption untersucht. Dies ist angesichts der Relevanz für das Vertrauen der Bevölkerung und damit für die Arbeit der Polizei nur konsequent, auf Grund des heiklen Themas jedoch durchaus bemerkenswert. Ziel der Studie ist es, Erkenntnisse über mögliche Korruptionsrisiken zu gewinnen und dementsprechende weitere Präventionsansätze in der österreichischen Polizei zu konzipieren und zu installieren. Die Ergebnisse der Studie werden in Korruptionspräventionsschulungen für die Polizei einfließen und dazu beitragen, neue, evidenzbasierte Präventionsmaßnahmen zu entwickeln. So soll der Fokus der Korruptionsprävention nicht nur auf Regelungen und Verfahrensanweisungen, sondern auch auf psychologische Aspekte gelenkt werden, menschliches Verhalten wird nämlich sowohl von situativen als auch von personalen Faktoren und deren gemeinsamer Interaktion beeinflusst (Heckhausen/Heckhausen, 2010). Neue Präventionsansätze zielen daher darauf ab, beide Klassen von Einflussfaktoren auf menschliches Verhalten präventiv zu berücksichtigen, um den hohen Vertrauensbonus, den die Polizei in der Bevölkerung genießt und auf den sie für ihre Arbeit angewiesen ist, zu bewahren und auszubauen.

Dazu wurden in einer vergleichenden Erhebung die Einstellungen zu Korruption von Polizeischülerinnen und -schüler und Studentinnen und Studenten der Fächer Psychologie und Rechtswissenschaften in Österreich mit Hilfe der Hannoverschen Korruptionsskala (HKS 38) (Litzcke et al. 2014) eruiert. Die HKS 38 ist ein standardisierter Fragebogen zur Messung von Einstellungen zu Korruption, dessen Auswertung Rückschlüsse auf Korruptionsanfälligkeiten ermöglicht. Der Vergleich der Polizeischülerinnen und -schüler mit altersähnlichen Personen anderer Berufsgruppen soll eine relative Beurteilung der

Einstellungen zu Korruption von Polizeibeamtinnen und -beamten gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen ermöglichen.

Im Folgenden werden zunächst der Fragebogen sowie die Stichprobe und die Durchführung der Messung dargestellt, um dann zentrale Ergebnisse der Untersuchung zu präsentieren.

2.1 Die BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“: Das Messinstrument

Die zur Messung der Einstellungen zu Korruption von Polizeischülerinnen und -schülern und Studentinnen und Studenten verwendete HKS 38 ist ein in Deutschland entwickelter Fragebogen, der psychometrischen Gütekriterien gerecht wird und die Einschätzung von Korruptionsanfälligkeiten zulässt (Litzcke et al. 2014). Dies wird dadurch möglich, dass durch den Fragebogen Risikofaktoren gemessen werden, die in einer Person begründet liegen – also ihre Einstellungen zu Korruption. Damit erfasst der Fragebogen einen Risikobereich für Korruption, der jenseits von situativen Einflüssen für Korruption liegt. Da der Fragebogen in Deutschland anhand einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Wohnbevölkerung normiert wurde, erlaubt er außerdem einen Vergleich der jeweiligen Stichprobe mit der Allgemeinbevölkerung. Die Auswertung des Fragebogens ermöglicht also keine Aussage darüber, ob etwa der Bereich „Beschaffung“ auf Grund struktureller Gegebenheiten besonders korruptionsanfällig ist oder ob Jobrotationen an einer Stelle der Organisation sinnvoll sind; es können aber Aussagen zur Anfälligkeit von Personengruppen für Korruption getroffen werden – egal, in welchem Bereich diese Personen arbeiten und wie dieser Bereich gestaltet ist. Als Folge einer Messung können sich formale Regelungen wie Jobrotationen ergeben, beispielsweise wenn einzelne Gruppen

besonders korruptionsanfällig sind. Die Messung der Einstellungen zu Korruption erfolgt, indem Aussagen zu diesem Thema vorgelegt werden und der Befragte diesen Aussagen graduell zustimmen kann. Dabei reichen die Antwortmöglichkeiten zu jeder Aussage jeweils von 1 (lehne ich stark ab) über 2 (lehne ich ab), 3 (weder noch) und 4 (stimme ich zu) bis 5 (stimme ich stark zu). Bei der Aussage „Wer ansonsten hart arbeitet, darf auch mal Vorteile annehmen“ steht eine angekreuzte 5 somit für eine starke Zustimmung zu Korruption. Angemerkt sei, dass einige der Aussagen innerhalb der HKS 38 umgekehrt gepolt sind, um unzureichend motivierte Personen zu identifizieren, die den Fragebogen lediglich wahllos beantworten und die Datenqualität einer Erhebung gefährden. Umgekehrt gepolte Aussagen müssen bei der Auswertung entsprechend berücksichtigt werden.

Zur Messung der Einstellungen zu Korruption wurden 130 Aussagen entwickelt, aus denen über verschiedene Analyseverfahren der klassischen und probabilistischen Testtheorie 38 Aussagen für die HKS 38 ausgewählt wurden (Litzcke et al. 2014). Viele Aussagen wurden deshalb verworfen, weil sie nicht dasselbe Konstrukt oder mehrere Konstrukte zugleich zu messen schienen, andere konnten nicht hinreichend zwischen Befragten mit unterschiedlichen Merkmalsausprägungen diskriminieren. Insgesamt ist es mit der Reduktion auf 38 Aussagen gelungen, einen praktisch einsetzbaren Fragebogen zu entwickeln, der psychometrische Ansprüche erfüllt. Die Aussagen der HKS 38 orientieren sich theoretisch am Einstellungsmodell von Eagly und Chaiken (Eagly/Chaiken 1993), lassen sich also in drei Bereiche (kognitiv – affektiv – konativ) gliedern. Damit ist der Fragebogen geeignet, Einstellungen zu Korruption angemessen zu erfassen, was Rückschlüsse auf Kor-

ruptionsanfälligkeit erlaubt. Eine Messung nur des kognitiven Bereichs etwa könnte zu Fehlschlüssen führen. Beispielaussagen für die drei unterschiedlichen Bereiche von Einstellungen in der HKS 38 sind etwa:

Kognitiv: „Wenn ich selbst von einem Korruptionsgeschäft profitiere, ist das in Ordnung.“

„Korruption ist normal. Wer etwas anderes behauptet, ist naiv.“

Affektiv: „Es freut mich, wenn durch anonyme Hinweise mehr Korruptionsdelikte aufgedeckt werden.“

Konativ: „Wenn ich durch Korruption mein Unternehmen vor einer Insolvenz retten kann, dann würde ich es tun.“

Die HKS 38 ist so konstruiert, dass ab einer vorhandenen Mindestgröße einer Gruppe zuverlässige und belastbare Aussagen zu deren kollektiven Einstellungen zu Korruption und damit zur Korruptionsanfälligkeit der Gruppe gemacht werden können. Hierbei ist zu beachten, dass die HKS 38 nur geeignet ist, Aussagen über Gruppenverbände zu treffen und nicht über Einzelpersonen. Die HKS 38 ist zunächst nur für Forschungszwecke und Kohortenmessungen entwickelt worden, nicht jedoch für die Individualdiagnostik. Möchte man die HKS 38 zukünftig auch im Rahmen der Individualdiagnostik einsetzen, ist eine andere methodische Herangehensweise notwendig, die unter anderem sozial erwünschte Antworttendenzen erschwert.

2.2 Die BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“: Stichprobe und Durchführung

Die HKS 38 wurde bei insgesamt 1.687 Personen in Österreich – davon 847 Polizeischülerinnen und -schüler und 840 Studentinnen und Studenten (gerundet jeweils 50 %) – zur Messung der Einstellungen zu Korruption eingesetzt. Für die Polizei wurden die Erhebungen in fast allen Bildungs-

zentren der Sicherheitsexekutive durchgeführt: in Wien, Traiskirchen, Ybbs, Graz, Eisenstadt, Krumpendorf, Linz, Salzburg und Absam. Vorarlberg wurde aus rein praktischen Gründen nicht einbezogen, zumal auch in anderen Schulklassen Polizeischülerinnen und -schüler aus Vorarlberg vertreten waren. Die Vergleichsgruppe der Studentinnen und Studenten entstammte den rechtswissenschaftlichen sowie den psychologischen Fakultäten der Universitäten Wien und Innsbruck, wobei 421 Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften teilnahmen und 419 Psychologiestudentinnen und -studenten (gerundet je 25 % der Gesamtstichprobe).

Den Befragten wurde die HKS 38 als ein mittels LimeSurvey online programmierter Fragebogen präsentiert. Zusätzlich zur HKS 38 wurden soziodemografische Daten erhoben: Geschlecht, Alter, Ausbildungs- bzw. Studiumsbeginn, Geburtsort, ehrenamtliche Tätigkeit. Das Ausfüllen der Fragebögen fand freiwillig während der Lehrveranstaltungen statt. Um eine standardisierte Erhebungssituation zu gewährleisten, konnte der Fragebogen nur in Anwesenheit der Versuchsleiterin online mittels Smartphone, Tablet oder PC ausgefüllt werden; davor und danach war der Zugang gesperrt. Vor der Erhebung fand ein Pretest im Bildungszentrum Wien statt.

Die nachfolgend berichteten Daten zur Stichprobenbeschreibung sind kaufmännisch auf ganze Zahlen gerundet. Zunächst erfolgt die Beschreibung der Stichprobenzusammensetzung anhand soziodemografischer Daten.

Das Geschlecht der Befragten in der Gesamtstichprobe war annähernd gleich verteilt: 831 Befragte (49 %) waren weiblich und 856 Befragte (51 %) männlich. Innerhalb der einzelnen Teilstichproben waren weibliche und männliche Befragte ungleich verteilt: 255 Polizeischülerinnen

(30 %), 289 Studentinnen der Rechtswissenschaften (69 %) und 287 (68 %) Psychologiestudentinnen nahmen an der Befragung teil. Das Alter der Gesamtstichprobe war – wie bei Stichproben an Studentinnen und Studenten oftmals üblich – relativ homogen. Das Durchschnittsalter lag bei rund 23 Jahren ($\sigma=5$).

Von den 421 Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften belegten 406 Befragte (96 %) Rechtswissenschaften im Hauptfach, bei den Psychologiestudentinnen und -studenten hatten ebenfalls 406 Befragte (97 %) Psychologie als Hauptfach. Eine Übersicht zur Dauer des Studiums in Jahren seit dem Beginn (vgl. Tabelle 1) verdeutlicht zudem, dass die Mehrheit der Befragten als Berufs- und Studienanfängerinnen und -anfänger mit maximal einem Jahr Erfahrung beschrieben werden kann. Lediglich unter den Studentinnen und Studenten der Rechtswissenschaften hielten sich die Gruppe mit maximal einem Jahr Studienerfahrung (47 %) und die Gruppe mit zwei Jahren oder mehr Studienerfahrung (53 %) in etwa die Waage.

Geboren wurden 1.361 (81 %) Befragte innerhalb Österreichs und 326 (19 %) Befragte außerhalb Österreichs. Der Anteil der Befragten, die nicht aus Österreich stammen, war mit 64 % (268 Befragte) vor allem unter den Studentinnen und Studenten der Psychologie überproportional hoch. Innerhalb der Teilstichprobe Polizei betrug der Anteil außerhalb Österreichs Geborener 3 % (24 Befragte) und innerhalb

Quelle: Linssen/Schäffer/Heber

| | Polizei (n=847) | Rechtswissenschaften (n=421) | Psychologie (n=419) |
|--------------------|--------------------|---------------------------------|------------------------|
| weniger als 1 Jahr | 467 [55 %] | 27 [6 %] | 276 [66 %] |
| 1 Jahr | 309 [37 %] | 171 [41 %] | 32 [8 %] |
| 2 Jahre | 68 [8 %] | 114 [27 %] | 46 [11 %] |
| 3 Jahre | 3 [0,5 %] | 63 [15 %] | 13 [3 %] |
| mehr als 3 Jahre | – | 46 [11 %] | 52 [12 %] |

Tab. 1: Dauer des Studiums seit dem Beginn

der Teilstichprobe Rechtswissenschaften 8 % (34 Befragte).

2.3 Die BAK-Studie „Einstellungen zu Korruption in Österreich“: Ergebnisse der Erhebungen

Die hier berichteten Daten sind ebenfalls kaufmännisch gerundet und in Tabelle 2 (siehe Seite 23) übersichtlich dargestellt. Deskriptive Daten sind auf ganze Zahlen gerundet und inferenzstatistische Berechnungen auf zwei Nachkommastellen. Inferenzstatistische Berechnungen werden durchgeführt, um statistisch belastbare Schlussfolgerungen aus den Daten der Stichprobe zu ermöglichen. Die Überprüfung ergab eine leicht linksschiefe Verteilung der Daten. Die Annahme einer Normalverteilung führte zur Auswahl parametrischer Testverfahren. Im Folgenden werden nur Variablen inferenzstatistisch betrachtet, die inhaltlich relevant sind. Weitere Ergebnisse – wie zum Beispiel zur Variable Ehrenamt – werden in Folgepublikationen ausführlicher dargestellt.

Unter deskriptiver Betrachtung erzielte die gesamte Stichprobe ($n=1.687$) hinsichtlich ihrer Einstellungen zu Korruption einen Mittelwert (\bar{x}) von 86 und eine Standardabweichung (σ) von 20, was, verglichen mit einer repräsentativen deutschen Normstichprobe, einem Prozentrang (PR) von 63 entspricht. Dieser Prozentrang von 63 bedeutet, dass in einer repräsentativen deutschen Normstichprobe rund 36 % der Personen eine höhere Korruptionsanfälligkeit aufweisen als die in dieser Untersuchung Befragten. Rund 62 % der Personen der Normstichprobe weisen eine niedrigere Korruptionsanfälligkeit auf als die Befragten in dieser Untersuchung. Im Folgenden werden neben Mittelwerten und Standardabweichungen auch Prozentränge aufgeführt. Mittelwerte werden unter anderem aufgeführt, weil deren dahinterliegende Rohwerte auch für die inferenz-

statistischen Berechnungen verwendet wurden und den Vergleich von Gruppen ermöglichen. Prozentränge werden aufgeführt, weil sie darüber hinaus auch den Vergleich der Gruppen mit einer repräsentativen Normstichprobe ermöglichen, was die Aussagekraft der Daten erhöht.

Personen, die innerhalb Österreichs geboren wurden, wiesen eine geringere Korruptionsanfälligkeit auf als Personen, die außerhalb Österreichs geboren wurden. Angemerkt sei jedoch, dass die Normstichprobe in Deutschland generiert wurde; zwar gehört Österreich zum deutschen Sprachraum, denkbar ist aber, dass auf Grund kultureller Unterschiede zwischen beiden Ländern auch andere Normwerte gelten. Bislang liegen jedoch noch keine repräsentativen Normwerte aus Österreich vor, weshalb hier auf die Daten der deutschen Normstichprobe zurückgegriffen wird. Für zukünftige Studien in Österreich wurde bereits eine eigens entwickelte HKS 38 Österreich-Version (HKS 38 Ö) erstellt, die sprachliche Besonderheiten berücksichtigt und derzeit an einer österreichischen Stichprobe im Auftrag des BAK normiert wird. Damit kann zukünftig auch auf Daten einer österreichischen Normstichprobe rekurriert werden.

In den drei Bereichen von Einstellungen zu Korruption innerhalb des Fragebogens der HKS 38 erzielte die gesamte Stichprobe folgende Werte: kognitiv ($\bar{x}=32$, $\sigma=9$, PR=52), affektiv ($\bar{x}=30$, $\sigma=8$, PR=67) und konativ ($\bar{x}=25$, $\sigma=7$, PR=76). Insbesondere die Prozentränge verdeutlichen, dass in den einzelnen Bereichen eine unterschiedliche Einstellung zu Korruption vorzuliegen scheint. Hervorzuheben ist der vergleichsweise hohe Prozentrang (76) im konativen Bereich, was insofern interessant ist, als dieser Bereich Aussagen umfasst, die Verhaltensweisen beschreiben.

Quelle: Linssen/Schäffer/Heber

| | HKS 38 gesamt | kognitiv | affektiv | konativ |
|--------------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|-----------------------------------|------------------------------------|
| <i>Gesamte Stichprobe (n=1.687)</i> | | | | |
| | $\bar{X}=86, \sigma=20,$ PR=63 | $\bar{X}=32, \sigma=9,$ PR=52 | $\bar{X}=30, \sigma=8,$ PR=67 | $\bar{X}=25, \sigma=7,$ PR=76 |
| <i>Geschlecht</i> | | | | |
| weiblich (n=831) | $\bar{X}=88, \sigma=19,$ PR=71 | $\bar{X}=33, \sigma=8,$ PR=61 | $\bar{X}=30, \sigma=7,$ PR=71 | $\bar{X}=26, \sigma=7,$ PR=85 |
| männlich (n=856) | $\bar{X}=85, \sigma=21,$ PR=56 | $\bar{X}=31, \sigma=9,$ PR=43 | $\bar{X}=30, \sigma=8,$ PR=62 | $\bar{X}=24, \sigma=8,$ PR=68 |
| Inferenzstatistik Geschlecht | t(1685)=3,10, p=.00, r=.08 | t(1685)=3,49, p=.00, r=.08 | t(1685)=-.30, p=.76, r=.01 | t(1685)=4,61, p=.00, r=.11 |
| <i>Berufsgruppen</i> | | | | |
| Polizei (n=847) | $\bar{X}=81, \sigma=19,$ PR=50 | $\bar{X}=30, \sigma=8,$ PR=40 | $\bar{X}=29, \sigma=8,$ PR=62 | $\bar{X}=22, \sigma=6,$ PR=62 |
| Rechtswissenschaften (n=421) | $\bar{X}=90, \sigma=21,$ PR=71 | $\bar{X}=34, \sigma=9,$ PR=62 | $\bar{X}=29, \sigma=8,$ PR=62 | $\bar{X}=27, \sigma=8,$ PR=83 |
| Psychologie (n=419) | $\bar{X}=93, \sigma=18,$ PR=75 | $\bar{X}=34, \sigma=8,$ PR=62 | $\bar{X}=31, \sigma=8,$ PR=71 | $\bar{X}=29, \sigma=7,$ PR=89 |
| Inferenzstatistik Berufsgruppen | F(2, 1684)=62,59, p=.00, r=.26 | F (2, 1684)=37,88, p=.00, r=.21 | F (2, 1684)=7,04, p=.00, r=.09 | F (2, 1684)=170,22 p=.00, r=.41 |
| <i>Alter</i> | | | | |
| Inferenzstatistik Alter (n=1.687) | p=.00, r=-.21 | p=.00, r=-.18 | p=.00, r=-.10 | p=.00, r=-.24 |

Tab. 2: Daten zu Einstellungen zu Korruption

2.4 Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen

Des Weiteren sind in Tabelle 2 auch Daten weiblicher und männlicher Befragter dargestellt. Im Detail erzielten weibliche Befragte höhere Werte ($\bar{x}=88, \sigma=19, PR=71$) in der HKS 38 als männliche Befragte ($\bar{x}=85, \sigma=21, PR=56$). Höhere Werte bedeuten hier eine vergleichsweise höhere Korruptionsanfälligkeit, was insbesondere durch die ausgewiesenen Prozentränge ersichtlich wird. Weibliche Befragte erzielten auch in den drei Bereichen der HKS 38 höhere Prozentränge als männliche Befragte, sodass die Tendenz konsistent vorhanden ist. Bezieht man die Rohwerte in die Analyse mit ein – in Tabelle 2 auch in Form inferenzstatistischer Berechnungen berücksichtigt – relativieren sich die Unterschiede zwischen den Geschlechtern jedoch, denn in ihrer Höhe ($r=.08$ bis $.11$) sind sie eher vernachlässigbar. Nichtsdestotrotz ist die vergleichsweise hohe Korruptionsanfälligkeit weiblicher Befragter insofern bemerkenswert, als in der einschlägigen Literatur Frauen meist

als weniger korruptionsanfällig beschrieben werden. Insbesondere Daten des Hellfelds suggerieren eine eher typisch männliche Tätergruppe für Korruptionsdelikte (BAK 2016; Bannenberg 2002; Gottschalk 2014). Bannenberg und Schauensteiners Schätzung (Bannenberg/Schauensteiner 2007) legt jedoch eine Dunkelziffer an Korruptionsdelikten von mehr als 90 % nahe, weshalb Schlussfolgerungen anhand von Hellfelddaten wohlüberlegt sein sollten. Die Ergebnisse akteurszentrierter Dunkelfeldstudien innerhalb des deutschsprachigen Kulturraums zeichnen hingegen ein widersprüchliches Bild. Konnten einige Autoren (Campbell 2015; Heber 2012; Heber 2013; Litzcke et al. 2012; Rabl 2008) eher keinen Unterschied hinsichtlich der Korruptionsanfälligkeit der Geschlechter feststellen, deuten die Ergebnisse anderer Autoren (Müllers 2013; Schön 2011) eher auf einen Unterschied hin, wenngleich die Befundlage noch als diffus beschrieben werden kann und Schlussfolgerungen daher verfrüht scheinen.

2.5 Sind Polizistinnen und Polizisten weniger korruptionsanfällig als andere Berufsgruppen?

Interessant für die eingangs angedeutete Frage, ob (oder wie sehr) die österreichische Polizei im Hinblick auf Persönlichkeitsfaktoren korruptionsanfällig sein könnte, ist ein Blick auf die Vergleiche der Einstellungen zwischen den einzelnen Berufsgruppen. Erzielen Polizeischülerinnen und -schüler hier positivere Werte als die Vergleichsgruppen der Studentinnen und Studenten? Wie Tabelle 2 veranschaulicht, weist die Berufsgruppe Polizei ($\bar{x}=81$, $\sigma=19$, PR=50) in Relation zu den beiden anderen Berufsgruppen (Rechtswissenschaften: $\bar{x}=90$, $\sigma=21$, PR=71; Psychologie: $\bar{x}=93$, $\sigma=18$, PR=75) mit Abstand die niedrigsten Werte auf – ein Unterschied zu den anderen beiden Berufsgruppen, der auch inferenzstatistisch signifikant ist ($F(2, 1684)=62,59$, $p=.00$, $r=.26$). Dies lässt zwar die Schlussfolgerung zu, Polizeischülerinnen und -schüler sind im Vergleich zu den hier untersuchten anderen Berufsgruppen weniger korruptionsanfällig, nicht aber das Fazit, Polizeischülerinnen und -schüler seien immun gegen Korruption. Einerseits ist der Effekt in seiner Höhe ($r=.26$) eher niedrig, andererseits ermöglicht ein Blick auf die einzelnen drei Teilbereiche von Einstellungen, die der Fragebogen differenziert, eine genauere und relativierende Analyse. Überträgt man nämlich die erzielten Werte der Berufsgruppe Polizei im affektiven ($\bar{x}=29$, $\sigma=8$, PR=62) und im konativen Bereich ($\bar{x}=22$, $\sigma=6$, PR=62) auf Prozentränge, deuten die Werte auf eine im Vergleich mit der Normstichprobe überdurchschnittliche Korruptionsanfälligkeit hin, allerdings nur in zwei von drei Teilbereichen und auch nicht im gesamten Fragebogen. Das weist Polizeischülerinnen und -schüler immer noch als weniger korruptionsanfällig aus als die hier gewählten Vergleichsgruppen der

Studentinnen und Studenten. Allerdings ist der Vergleich mit der Normstichprobe eher weniger zufriedenstellend, denn immerhin sind in einzelnen Bereichen fast zwei Drittel der Normstichprobe weniger korruptionsanfällig als die befragten Polizeischülerinnen und -schüler.

Weiterhin ist auffällig, dass alle drei Berufsgruppen ihren jeweils höchsten Prozentrang im konativen Bereich erzielen. Lediglich die Berufsgruppe Polizei weist im affektiven Bereich einen gleich hohen Prozentrang wie im konativen Bereich auf.

Zusätzlich wurde die Variable Alter hinsichtlich eines Einflusses auf Korruptionsanfälligkeit überprüft. Die Ergebnisse in Tabelle 2 (Seite 23) legen nahe, dass mit zunehmendem Alter eine geringere Korruptionsanfälligkeit einhergeht ($p=.00$, $r=-.21$), wengleich der Effekt in seiner Höhe eher gering ist. Relativiert wird die geringe Effekthöhe durch den eher homogenen Charakter der Stichprobe.

Anzumerken ist noch, dass die gewonnenen Daten belastbar sind, weil von zuverlässigem Antwortverhalten ausgegangen werden kann. Zum einen bewährte sich nämlich die Online-Abfrage unter Anwesenheit der Testleitung, die offensichtlich viele Teilnehmende zur Beantwortung des gesamten Fragebogens motivierte. Zum anderen wurde die Zuverlässigkeit der Antworten auch dadurch kontrolliert, dass die HKS 38 zwei unterschiedliche Aussagen enthält, die inhaltlich das Gleiche messen (Zuverlässigkeitsprüfung). Vor der Auswertung der Daten wurden diese anhand der Zuverlässigkeitsprüfung hinsichtlich ihrer Qualität beurteilt. Diese Prüfung ergab, dass 1.215 Befragte (72 %) nicht zwischen beiden Aussagen differenzierten. 402 Befragte (24 %) wichen in ihren Antworten zu den beiden Aussagen um eine Antwortstufe ab, und lediglich 70 Befragte (4 %) wichen um mehr als eine

Antwortstufe ab. In Summe sprechen die Ergebnisse der Zuverlässigkeitsprüfung für eine gewissenhafte Beantwortung der HKS 38 durch die Befragten.

3. CONCLUSIO

Die mit dem Fragebogen der HKS 38 gemessenen Werte zu Einstellungen zu Korruption bei Polizeischülerinnen und -schülern der Österreichischen Bundespolizei und Studentinnen und Studenten der Universitäten Wien und Innsbruck der Fächer Rechtswissenschaften und Psychologie erlauben Aussagen zu Korruptionsrisiken und -anfälligkeiten der jeweiligen Gruppen. In diesem Artikel wurden nur einige der zentralen Ergebnisse vorgestellt, welche im Folgenden kurz bewertet werden. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf dem Ziel der Studie, der Entwicklung neuer, evidenzbasierter Präventionsansätze.

Interessant an den Ergebnissen ist zunächst, dass die Gesamtstichprobe, also Polizeischülerinnen und -schüler und Studentinnen und Studenten, für den kognitiven Bereich niedrigere Prozentränge aufweisen als für den konativen Bereich. Das könnte so interpretiert werden, dass zwar auf Verstandesebene Korruption mehrheitlich geächtet wird, aber auf der Verhaltensebene durchaus Bereitschaft vorhanden ist, nicht dieser verstandesgemäßen Einsicht entsprechend zu handeln. Zumindest aber sind die Befragten in ihren Einstellungen zu Korruption insgesamt nicht völlig konsistent. Überraschend ist auch das Ergebnis der Gesamtstichprobe, dass weibliche Befragte nicht nur in allen drei Bereichen höhere Prozentränge erreichen, sondern auch unter inferenzstatistischer Überprüfung als korruptionsanfälliger bezeichnet werden müssen. Dass die gängige Literatur in der Regel zu gegenteiligen Auffassungen in Bezug auf Frauen gelangt, mag jedoch auch daran liegen, dass Frauen in Beschäftigungsverhältnissen seltener

Machtpositionen bekleiden, in denen Korruption evident wird oder unterstellt wird. Frauen sind seltener in Führungspositionen und häufiger in Teilzeitarbeitsverhältnissen etc. Ob dies jedoch die hier konstatierten Unterschiede zu männlichen Befragten erklären kann, sei dahingestellt. In jedem Fall wäre eine Überprüfung der Geschlechterunterschiede in Folgeuntersuchungen interessant.

Doch das Erkenntnisinteresse der Studie galt vor allem dem Unterschied zwischen Polizei und anderen Bevölkerungsgruppen hinsichtlich der Einstellungen zu Korruption. Diesbezüglich stimmen die Gesamtwerte der Gruppen durchaus optimistisch, zumindest was die Polizei betrifft. Die Einstellungswerte der Polizistinnen und Polizisten heben sich signifikant von denen der beiden anderen Gruppen ab; die Polizei kann demnach als erheblich weniger korruptionsanfällig als die beiden Vergleichsgruppen aus Studentinnen und Studenten beschrieben werden. Andererseits zeigt der Gesamtprozentrang der Polizeischülerinnen und -schüler von 50, dass diese im Vergleich zur (deutschen) Normstichprobe zwar nicht korruptionsanfälliger, aber eben auch nicht weniger korruptionsanfällig sind. Da man von Polizeibeamtinnen und -beamten jedoch grundsätzlich ein hohes Maß an Normkonformität erwartet, wäre es sicher sinnvoll, das Thema Korruption schon in der Polizeiausbildung vermehrt in entsprechenden Unterrichtseinheiten aufzugreifen, um diesen Wert weiter zu verbessern. Auch die differenzierte Betrachtung der drei Bereiche der Skala birgt Relativierungen des positiven Gesamteindrucks der Polizeischülerinnen und -schüler: Hier sind – wie in der Gesamtstichprobe – die vernunftbasierten, kognitiven Einstellungsanteile am wenigsten korruptionsanfällig, während die anderen Bereiche davon stellenweise abweichen. Dies ist für die Zielsetzung der Unter-

suchung von besonderem Interesse. Bislang setzten Anti-Korruptionsschulungen insbesondere bei der kognitiven Ebene an, da vor allem vermittelt wurde, was verboten ist: Gesetze, Richtlinien, Kontrollmechanismen und so weiter. Doch dies scheint zur Reduktion von Korruptionsanfälligkeit nicht unbedingt der entscheidende Punkt zu sein, weshalb in der polizeilichen Grundausbildung auch immer mehr die Verhaltensebene angesprochen wird. So werden etwa kleine Rollenspiele und Gruppendiskussionen durchgeführt sowie Praxisbeispiele besprochen, darüber hinaus wird Filmmaterial vorgeführt. In diversen Fortbildungsveranstaltungen werden zudem Werteübungen in den Unterricht eingebaut, um so auch die Gefühlsebene anzusprechen. Auf Grund der vorliegenden Ergebnisse sollten Schulungen und Fortbildungen künftig aber noch mehr die affektive Ebene und auch den konativen Bereich ansprechen.

Für die Zukunft wäre aus Forschungssicht wünschenswert, weitere Stichproben

sowohl aus der Polizei als auch aus anderen Bevölkerungsgruppen mit der HKS 38 zu untersuchen, um noch weitreichendere Aussagen zu einzelnen Kohorten machen zu können. Um dies zu ermöglichen, wurde die HKS 38 von der Forschungsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern des BAK sowie der Hochschule Hannover und der Fachhochschule Münster bereits „übersetzt“, sprich dem österreichischen Sprachgebrauch angepasst (HKS 38 Ö). Ferner hat das BAK, wie bereits erwähnt, eine Validierungsstudie für die HKS 38 Ö in Auftrag gegeben, um eine Normstichprobe der österreichischen Bevölkerung zu erstellen. Deren Werte können von denen der deutschen Stichprobe durchaus abweichen. Mit einem eigenen Fragebogen und einer eigenen Normstichprobe kann die Forschung zu persönlichkeitsabhängigen Aspekten von Korruption und damit auch die Entwicklung empirisch fundierter Präventionskonzepte für Österreich entscheidend weiterentwickelt werden.

Quellenangaben

BAK [Bundesamt zur Korruptionsprävention und Korruptionsbekämpfung] (2016). Jahresbericht 2015, Wien.

Bannenberg, Britta (2002). Korruption in Deutschland und ihre strafrechtliche Kontrolle. Eine kriminologisch-strafrechtliche Analyse, Neuwied.

Bannenberg, Britta/Schaupensteiner, Wolfgang (2007). Korruption in Deutschland. Portrait einer Wachstumsbranche, München.

Campbell, Marlen (2015). Organizational cultures' impact on employees' corruption, Würzburg.
Eagly, Alice H./Chaiken, Shelly (1993). The Psychology of Attitudes, Fort Worth.

- Europäische Kommission (2016). *Standard-Eurobarometer 86, Herbst 2016, Anlage. Die öffentliche Meinung in der Europäischen Union*, Brüssel.
- Fleck, Christian/Kuzmics, Helmut (1985). *Korruption: Zur Soziologie nicht immer abweichenden Verhaltens*, Königstein.
- Gottschalk, Petter (2014). *Policing white-collar crime*, Boca Raton.
- Heber, Frank (2012). *Korruption. Einfluss von organisationalem Zynismus und emotionaler Kompetenz auf die Korruptionsbewertung*, Hannover, Online: <https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1015> (24.01.2017).
- Heber, Frank (2013). *Einflussfaktoren auf Korruptionsbereitschaft*, unveröffentlichte Masterarbeit, Hannover.
- Heckhausen, Jutta/Heckhausen, Heinz (2010). *Motivation und Handeln: Einführung und Überblick*, in: Heckhausen, Jutta/Heckhausen, Heinz (Hg.) *Motivation und Handeln*, Berlin/Heidelberg, 1–10.
- Jackson, Jonathan et al. (2011). *Trust in Justice: Topline Results from Round 5 of the European Social Survey*, London.
- Linssen, Ruth et al. (2011). *Korruption in der Polizei: Erscheinungsformen, Rechtfertigungen, Motive Kriminalistik* (7).
- Linssen, Ruth et al. (2014). *Korruptionsrisiken in der niedersächsischen Polizei. Vom Wissen, Wollen und wissen wollen – eine repräsentative Dunkelfeldstudie*, *SIAK-Journal. Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis* (4), 44–53.
- Linssen, Ruth/Pfeiffer, Hartmut (Hg.) (2009). *Polizei: Außendarstellung in Öffentlichkeit und Medien*, Frankfurt a.M.
- Litzcke, Sven et al. (2012). *Korruption: Risikofaktor Mensch. Wahrnehmung – Rechtfertigung – Meldeverhalten*, Wiesbaden.
- Litzcke, Sven et al. (2014). *Hannoversche Korruptionsskala (HKS 38)*, *Schriftenreihe Personalpsychologie (Band 1)*, Hannover, Online: <http://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/488> (30.01.2017).
- Mischkowitz, Robert et al. (2000). *Einschätzungen zur Korruption in Polizei, Justiz und Zoll. Ein gemeinsames Forschungsprojekt des Bundeskriminalamtes und der Polizeiführungsakademie*, Wiesbaden.
- Müllers, Peter (2013). *Personen- und Situationsfaktoren der Korruption*, unveröffentlichte Masterarbeit, Hannover.
- Rabl, Tanja (2008). *Private Corruption and its Actors. Insights into the Subjective Decision Making Processes*, Lengerich.
- Reuband, Karl H. (2012). *Vertrauen in die Polizei und staatliche Institutionen. Konstanz und Wandel in den Einstellungen der Bevölkerung 1984–2011*, *Soziale Probleme* (1), 5–39.
- Schön, Felix (2011). *Korruption. Wie eine Hand die andere wäscht*, Frankfurt a.M.
- Schön, Felix (2016). *Situative Einflussfaktoren auf das Meldeverhalten bei Korruption*, Frankfurt a.M.
- TI [Transparency International] (2017). *Corruption Perceptions Index 2016*, Online: <https://www.transparency.de/Corruption-Perceptions-Index-2.2823.0.html> (02.02.2017).
- Wieselthaler, Andreas (2014). *Austrian Media Reports on Corruption: The Role of the Austrian Media and their Contribution to the Fight against Corruption. A Master's Thesis*, Laxenburg.
- Wolff, Ernst (2016). *Was steckt hinter dem Drama um die Deutsche Bank?*, *Telepolis Online Magazin*, Online: <https://www.heise.de/tp/features/Was-steckt-hinter-dem-Drama-um-die-Deutsche-Bank-3340014.html> (02.02.2017).

Weiterführende Literatur und Links

- Linssen, Ruth et al. (2015). *Auf einem Auge blind – Korruptionsbekämpfung läuft oft ins Leere, weil informelle psychologische und soziale Prozesse ignoriert werden*, *Zeitschrift für Risk, Fraud & Compliance* (1+2).